Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Der Strandvogt von Jasmund

Aus der Okkupationszeit der Insel Rügen durch die Franzosen. (1807—1813.)

Von Philipp Galen.

(1. Fortsetzung.)

„Nun, dem hat das Glück gleichermaßen wohlgewollt. Der Graf hat hochherzig Wort gehalten und meinen Knaben mit seinem einzigen Junker, dem Grafen Magnus, erziehen lassen, als wäre er sein eigen Kind gewesen. Die beiden Jungen blieben anfangs, auch wenn Graf Brahe selbst nach Stockholm ging, was er jährlich in der Regel mehrere Male tat, in Spyker, wo ein kluger Hauslehrer sie in allem möglichen unterrichtete. In späteren Jahren besuchten sie, von einer und derselben Neigung beseelt, die Navigationsschule in Stockholm, die Universität Greifswald und studierten außerdem auf Schiffen und aus Büchern das Seewesen aus dem Grunde. Dann gingen sie, immer zwei unzertrennliche Freunde, zusammen auf Reisen, besuchten das alte Schloß Spyker und mich von Zeit zu Zeit, bis der unselige Krieg mit Frankreich ausbrach, der ihr Vergnügen und ihre Studien unterbrach und sie in ihrem Eifer gegen den französischen Tyrannen nach England führte. Kurz vor ihrer Abreise dahin besuchten sie mich noch einmal, und das ist das letzte Mal gewesen, daß ich wohl meinen Sohn wie den jungen Grafen sah, der auch ein wackerer Junge, obwohl nicht so ein dauerhafter Kernmensch wie sein edler Vater ist. Ach, Herr Diakonus, in jenen Tagen war eine große Freude in diesem kleinen Hause und weder meine Ilske noch ich dachte daran, daß vier Jahre vergehen könnten, ehe wir unseren Einzigen wiedersähen."

„Das ist eine lange Zeit für ein sehnsüchtiges Vater- und Mutterherz!"

„Ja, Herr, und das ist das große Leid, was die Ilske nicht verschmerzen kann und was sie oft des Nachts sogar nicht schlafen läßt."

„Aber Ihr wißt doch, wo er sich jetzt aufhält und daß er noch immer mit dem Grafen Magnus zusammen lebt?"

„Nur das letztere weiß ich. Das hat mir der alte Graf mehr denn zehnmal sagen lassen, ebenso wie daß ihre Freundschaft noch die nämliche wie in ihrer frühesten Jugend ist. Auch haben sie bereits große Taten verrichtet, die beiden Jungen, denn sie haben wie wackere Männer ihre Hand geliehen zur Bekämpfung jenes Korsen, der auch über uns seine Faust schwer ausgestreckt hat."

„Ich danke Euch von ganzem Herzen für Eure Ausführlichkeit und freue mich, in Euch einen so wackeren Mann und Vater kennen gelernt zu haben. Wolle es Gott, daß Euer Vertrauen auf die schützende Vorsehung sich bewähre, und ja, ich glaube, es wird sich bewähren, denn sie wird Euch, nachdem Ihr so hart geprüft, für das Ende Eurer Tage nur Freude aufgespart haben."

„Wolle es Gott!" rief der alte Vogt und schlug mit seiner breiten und kräftigen Hand derb in die hingehaltene Rechte des Geistlichen ein, der sich eben von seinem Sitz erheben wollte, als Mutter Ilske rasch die Tür öffnete und mit fast heftiger Eile in das Zimmer trat, welches der beginnende Abend schon dunkler beschattet hatte.

Ilske warf einen verwunderten Blick auf die beiden Männer, die noch immer an dem Tische saßen und nicht daran gedacht hatten, ihre Gläser zu leeren, da ihre Aufmerksamkeit ganz und gar der Erzählung des Strandvogts gewidmet gewesen war. Dieser hatte von der Aufregung, in die er sich hineingesprochen, einen roten Kopf; das sprechendste Zeugnis aber, daß ihn die Geschichte seiner Familie und namentlich seines jüngsten Sohnes gänzlich gefesselt, bot der Umstand, daß ihm die Vorgänge draußen im Freien entgangen wäre.

„Vater!" sagte seine Frau mit ungewöhnlichem Eifer zu ihm, „deine Prophezeiung bestätigt sich, wir bekommen einen gewaltigen Sturm aus Südosten, und wenn Sie noch vor der Zeit nach Hause wollen, Herr Diakonus, so mögen Sie Ihren Schecken tüchtig ausgreifen lassen. Hören Sie, wie es draußen wiehert? Ich glaube gar, auch er wittert den Wind, wie die Möwen und Schwalben am Strande."

Der Strandvogt tat nur einen sprunghaften Schritt zum Fenster und hatte begriffen, was vorging. Hastig wandte er sich zu dem Geistlichen, der seinen Rock schon zuknöpfte, herum und sagte: „Es tut mir leid, Herr Diakonus, daß wir so früh am Tage scheiden müssen, ich habe noch manche Frage auf meinem Herzen und Sie gewiß noch manchen Trostspruch für mich auf den Lippen, aber das Wetter da ist in der Tat ungünstig und Sie werden wohl zu Hause sein wollen, ehe der Tanz mit ganzer Furie losbricht. Oder wollen Sie vielleicht bei mir bleiben, mit der Voraussetzung, selbst ein Bett annehmen zu müssen?"

„Nein, mein guter Vogt, nein, ich danke Euch, ich will sogleich fort. In der Stubbenitz faßt mich der Wind nicht so leicht und mein Schekke ist rasch genug, mich vom freien Felde aus in fünfzehn Minuten nach Hause zu tragen. Nun gehabt Euch wohl, Ihr guten Leute; lebt wohl, Mutter Ilske, lebt wohl, Daniel Granzow, und Gott behüte Euch und Euern Sohn durch alle Stürme des Lebens."

Bei den letzten Worten des Geistlichen war man schon aus dem Hause getreten und fühlte die ersten Tropfen des Regens, den der Himmel spenden wollte; hurtig führte Trude das schon bereitgehaltene Pferd herbei, und der Diakonus stieg nach einigen Händedrücken in den Sattel, wobei ihm der Strandvogt selbst den Bügel hielt. Alsbald setzte sich der Schecke in Trab, und in wenigen Augenblicken waren Pferd und Reiter unter den Bäumen des Stubbenitzwaldes verschwunden, der bis dicht an Granzows Gehöft reichte. Dieser aber, einen kundigen und ebenso hastigen Blick nach allen vier Himmelsrichtungen werfend, hatte fortan seinen Entschluß gefaßt, den er im Zimmer ohne Zögern auszuführen begann, indem er seinen Sturmrock aus dem Schranke nahm und die übrigen bei solchen Gelegenheiten notwendigen Utensilien zur Hand legte.

Zweites Kapitel.

Die Verfolgung.

Als der alte Seemann seine kleine Warte bestiegen und einen raschen Blick über die sich allmählich entwickelnden Vorgänge am Himmel und auf der See geworfen hatte, gewahrte er, daß er einen jäh heranziehenden Gewittersturm vor sich habe, der die Insel noch nicht mit seiner vollen Wucht erreicht hatte, sondern, nur einige Meilen von derselben entfernt, in voller Wucht daberbrauste. So war denn der Himmel über und hinter ihm noch ziemlich ungetrübt, nur einzelne kleine weiße Wölkchen, als Vorläufer des gewaltigen Luftstroms, flatterten angstvoll wie aufgescheuchte Tauben nach Westen und Norden, während am ganzen östlichen Horizont sich eine undurchdringliche Nebel- und Wolkenwand aufgebaut hatte, die sich vom Himmel herab bis in die See senkte und ihren drohenden Sturmeslauf gerade auf das kleine Eiland zu nahm. Obgleich der eigentliche Anprall nun noch meilenweit von der Ostküste desselben entfernt war, so war die ganze See, soweit sie vom hochbelegenen Kiekhause aus sichtbar, doch schon bis ans Gestade aufgewühlt und hatte sich aus ihrer kurz vorher so sanft fließenden Spiegelfläche in eine schneeweiße, auf- und niederstürzende Schaumwüste verwandelt, aus der hier und da, brodelnd und spritzend, sich eine Springwelle erhob und dabei jenes eigentümlich zischende Getön vernehmen ließ, wodurch die Kraft und das Ungestüm des wütenden Meeres schon aus weiter Ferne sich bemerkbar macht, wenn es in die Phase des Aufruhrs getreten ist.

Der alte Seemann, der alle diese einzelnen Vorgänge, so oft er sie auch schon erlebt, immer wieder mit steigender Bewunderung betrachtete, weil er zu den Menschen gehörte, die das Meer und seine großartigen Erscheinungen lieben, es alle Tage, fast in jeder Stunde neu finden und sein dämonisches Walten für ewig unbegreiflich halten, der alte Seemann schauderte bei diesem Anblick vor heiligem Entzücken zusammen, und nicht zum ersten Male wünschte er sich an die Stelle der großen Strandmöwen, die mit schneeweißem Fittich in jäher Hast dicht über dem kochenden Schaume flatterten, von seinen emporgeworfenen Perlen benetzt wurden und mit gierigem Behagen davon zu nippen schienen.

Er horchte mit angehaltenem Atem nach Südosten hinüber. Es waren zwei Schüsse abgefeuert, die, mit den Stimmen der kämpfenden Elemente verglichen, dumpf und beinahe ängstlich gegen den hohen Inselstrand anprallten, dann aber von dem Wogengebrüll übertäubt wurden, so daß es zweifelhaft blieb, ob dem zweiten Schusse noch ein dritter oder gar mehrere folgten. Er setzte sein Sprachrohr an den Mund und schmetterte seinen Anruf nach dem Strand hinunter, auf dem sich seit kurzer Zeit einige Männer in Sturmkitteln zeigten, wie der alte Granzow einen trug, und mit großer Spannung auf die See hinauslugten, die unmittelbar vor ihren Augen siedete und kochte.

Die also Angebrüllten vernahmen sogleich den Ruf des Bewohners des Kiekhauses und verstanden ihn wohl. Sie wandten die Köpfe nach ihm empor und fochten mit den Armen hin und her, wobei sie vielleicht auch einige Worte hinaufschrien, die aber der Sturmwind auf halbem Wege verschlang und entführte.

„So kommt doch herauf zu mir, Ihr Tröpfe!" donnerte der Strandvogt hinunter, „hier oben ist's luftiger und frischer als dorten. Heda, Ihr Männer, alle herauf!"

Die Fischer und Lotsen, die sich am Strande versammelt, hatten kaum diese Einladung vernommen, so beeilten sie sich, ihr zu entsprechen, und wenige Minuten später hatte die kleine Warte soviel Männer zu tragen, als sie fassen konnte, während zwei andere überzählige auf der Rasenbank unter ihr Platz nahmen und mit ihren schweren Stiefeln unbarmherzig das junge Gras zertraten, das Mutter Ilskes ganze Freude war.

Mehr als ein Dutzend guter Augen, von denen einige noch dazu mit einem Glase bewaffnet waren, strengten sich jetzt gemeinschaftlich an, den Nebel zu durchdringen, der über das schäumende Meer nach allen Seiten, vorzüglich aber nach Südost, der Erzeugungsstätte desselben, gebreitet war, und das Schiff zu erspähen, welches jene beiden Schüsse, die ohne Zweifel Notschüsse gewesen, abgefeuert hatte. Allein es sollte noch geraume Zeit verstreichen, bis ihr scharfes Ausschauen ein Ziel und ihre zahllosen Vermutungen eine Bestätigung fanden. Endlich aber sollte ihre Geduld belohnt werden, denn das Unwetter zog ebenso rasch vorüber, wie es heraufgestiegen, nur der Sturmwind, dessen Wut so leicht nicht zu beschwichtigen war, schien sein Ungestüm sogar noch zu steigern und blies anhaltend in der Richtung von Südost nach Nordwest fort. Dieser Wind jedoch trug wahrscheinlich am meisten dazu bei, das Gewölk des Himmels zu teilen, den Nebel zu verjagen und die dicke Atmosphäre von Land und See für das Auge durchdringlicher zu gestalten. Zuerst aber wurden die düsteren Wolken im Süden zerrissen, die über der Halbinsel Mönchgut schwebten, und das Vorgebirge Peerd trat undeutlich aus seiner dunstigen Umhüllung hervor; dann tauchten die dunkelgestalteten Wälder der Granitz auf, und endlich zeigte sich in schön geschwungenem Bogen die Küste der schmalen Heide, so daß man von Sekunde zu Sekunde einen Blick weiter ost- und südwärts werfen und die in dieser Richtung auftauchenden Gegenstände ziemlich klar unterscheiden konnte. So hatte sich allmählich der halbe Horizont, der den auf der Höhe bei Saßnitz versammelten Männern zur Rechten lag, entschleiert, ein spielender Sonnenblitz fuhr plötzlich über die aufgeregten Gewässer und beleuchtete auf diese Weise ein Schauspiel, welches bei dem mit einem zischenden Schaumwirbel bedeckten gewaltigen Wasserbecken von großartiger und unbeschreiblicher Schönheit war.

In demselben Augenblick nun, wie der eben erwähnte Sonnenblitz durch die Wolkenspalte herniederschoß, riefen alle Stimmen der Seeleute wie eine einzige dasselbe Wort aus: „Da ist es!", und in der Tat gewahrte man ein hoch auf den Wellenbergen schwebendes, bald wieder tief in die weiten Schlünde gerissenes Schiff in der Richtung der Greifswalder Oie, was auch mit dem Klange des Lärm- oder Notschusses übereinstimmte, der aus jener Gegend an die Küste gedrungen war. Der Grund, warum man es so spät und erst in jenem Strahle der Sonne erblickte, mochte wohl mit darin liegen, daß es fast alle seine Segel geborgen hatte, um bei dem herrschenden Südostwinde, einem der gefährlichsten an der Rügenschen Ostküste, nicht mit rasender Gewalt dem Strande zugetrieben zu werden. Demgemäß nahm man auch an, daß es jene Schüsse abgefeuert habe, weil es sich in Gefahr glaube und nun damit einen Lotsen an Bord verlange, um irgendwo sicher anlaufen oder eine Richtung einschlagen zu können, die von der gefahrdrohenden Insel abseits führe.

Allein nur sehr kurze Zeit blieb diese Voraussetzung unter den Seeleuten vorherrschend, denn bald nahmen sie wahr, daß jene Schüsse wohl keine Notschüsse gewesen, vielmehr einen ganz anderen Zweck im Auge gehabt hatten.

„Nun, Herr Vogt," brummte ein etwa vierzig Jahre alter Lotse von riesigem Wuchse und athletischen Armen, die er unaufhörlich im Winde hin- und herschwenkte, „könnt Ihr uns sagen, was das für ein Landsmann ist, der da auf- und abstampft wie der Stier in der Tretmühle, und dem gewiß schlimmer zumute ist, als uns, wie wir sichern Ankergrund unter unsern Füßen haben?"

Der Vogt hielt noch immer sein Glas vor den Augen und schaute unverwandt auf das höchst interessante Schauspiel hin. „Hm!" sagte er langsam, „wenn es denkbar wäre, daß ein einzelner Engländer sich soweit verlaufen — und wenn er die Lotsenflagge herausbrächte, ja, dann würde ich raten, so rasch wie möglich in die Boote zu springen und ihm entgegen zu fahren — aber —"

„Nein, nein, es ist kein Engländer!" schrie ein etwas jüngerer Lotse, „ebensowenig, wie er den uns geltenden Lappen zeigt. Mein neues Boot zum Pfande, es ist — hol mich der Teufel! — ein Franzose, der sich verlaufen hat und nun zur gerechten Strafe Spießruten laufen muß. Lauf zu, lauf zu, Bursche, und gerätst du auf den Grund, dann wird wohl unsere Insel noch hart genug sein, dir deinen vorwitzigen Schädel einzustoßen.

„Der Narr der!" schrie der alte Granzow mit komischem Eifer. „Warum zeigt er sein Gesicht nicht, damit wir ihm helfen — ich werde gar nicht klug aus ihm — seht mal, er geht gerade auf das Peerd los, das er in seiner Allerweltsweisheit für einen Sicherheitshafen hält, und ehe wir hinüberkommen, gegen den Wind an, sitzt er fest und hat mit dem Seegrunde und den Geröllsteinen, die schon auf ihn lauern, Bekanntschaft gemacht."

„Halloh! Nein — was ist das? Er will gar keinen Lotsen, so wahr mir Gott beistehe! Seht, seht, da ist ein kleines Boot dicht vor dem Peerd — da, jetzt kommt es in den Sonnenstrahl — das verfolgt er und treibt es wie ein blutgieriger Hetzhund zu Lande — halloh, Kerle, das ist eine Jagd, jetzt rieche ich den Braten."

Allgemeines Stillschweigen war auf diesen Ausspruch gefolgt, wodurch man genügend bewies, daß man der letzten Mutmaßung seinen vollen Beifall schenkte, denn es war nur zu klar, daß das kleine Boot, welches mit unerhörter Kühnheit bei dem starken Sturme unter einem tiefstehenden Ewersegel dem Lande zuschoß, von dem großen Schiffe verfolgt wurde, welches, da es ihm bei dem herrschenden Winde den Lande nicht allzusehr nähern durfte, „grad" seine Schiffe die Aufmerksamkeit der am Lande befindlichen Mannschaften erreichen wollte, dann diese den Flüchtling, sobald er anlandet, festhielten, eine Mutmaßung, die zu bestätigen schien, daß das jagende Schiff ein Franzose und das verfolgte, ein demselben feindliches, also wahrscheinlich deutsches oder schwedisches Fahrzeug sei.

Da sich letztere Annahme augenblicklich unter den vor dem Kiekhause versammelten Lotsen geltend machte, so blieben sie unbeweglich auf ihrem Posten stehen, der ihnen die Uebersicht des ganzen Schauspiels außerordentlich erleichterte, zumal sie unter diesen Umständen nicht einmal daran denken durften, irgendeinem der beiden Schiffe beizuspringen, bevor nicht das Zeichen der Lotsenbordung von seiten des großen Schiffes sie dazu zwingen würde.

„Halloh!" rief plötzlich der alte Granzow. „Da schießt er wieder — er will damit weiter nichts als Lärm am Lande machen — es ist wahrscheinlich ein Franzose, der einen Schweden jagt. Na, wenn der nicht vorsichtig ist und nicht weiß, daß eine französische Strandwache auf Peerd liegt, so ist er gekeilt. Aber was ist das? Der große Herr ist selbst in Verlegenheit — der Wind ist ihm zu stark geworden, und er kommt dem Lande zu nahe — seht, seht, er fällt ab — sein dickgereffte Marssegel flattert schon — er setzt das Besahnsegel bei — da, jetzt ist er soweit, er bläßt seine Segel ins Vierkant und holt beide Fockschoten nach hinten —"

„Bravo! Bravo!" schrien die Lotsen, „er hat's gewonnen, gut gelungen — ob Franzose oder nicht, das war ein wacker Manöver, und muß geht er mit gutem halben Winde nach Norden!"

„Noch nicht!" rief der alte Granzow. „Er paßt noch immer dem Kleinen aufs Leder — paß'! da schickt er ihm eine Kugel zu — aber Wetter noch einmal — der kleine Kerl hat Courage im Leibe — jetzt, er hat seinen Schnabel auch vom Lande abgedreht, das Peerd scheint ihm nicht geheuer, oder er hat die Franzosen gewittert, und nun streicht er mit vollem Winde am Lande entlang, ebenfalls nach Norden. Brav gemacht, mein Junge, der Große kann der nicht so nahe an das Ufer nach, und seine Kugeln, wenn er dir welche schickt, tanzen mit dem Wasserhoch über deinem niedrigen Bord fort."

Wie der Alte es sagte, so geschah es. Als der kühne Schiffer, der mit dem Ewersegel fuhr, dem Lande auf einige hundert Faden nahe gekommen war, warf er sein Steuer herum und fuhr unter der Nase des großen Schiffes, das man jetzt für eine ansehnliche Korvette erkannte, nach Norden, stieß aber so nahe am Strande entlang, daß sein Verfolger ihm unmöglich nahe kommen und mit noch seine Vorderdeckkanonen gegen ihn gebrauchen konnte, wenn er etwa die Absicht hatte, den Flüchtling in Grund zu bohren, was aber bei der wild tanzenden Gangart des Schiffes und dem heftigen Sturm ein unsicheres Unternehmen war. So schoß denn das kleine Boot, das man nach und nach für einen kleinen Logger erkannte, unter seinem geschickt geführten Segel mit rasender Geschwindigkeit durch die Wellen, wandte sich, als es die Korvette überholte, wieder dem offenen Meere zu und nahm seine Richtung nach den Kreidefelsen Jasmunds, indem es in seinem Laufe ungefähr die Sehne des Bogens beschrieb, den die Küsten des Prorer Wiek bilden. Auf diese Weise kam es den Lotsen auf dem Kiekhause noch näher zu Gesicht, so daß die von dort darauf gerichteten Gläser es leicht bestreichen konnten, obgleich sein bald aufsteigender, bald niedersinkender Bord den Ausguck auf einen so kleinen Punkt außerordentlich erschwerte.

Viel langsamer aber und trotz seiner vielen Segel und seiner auserwählten Mannschaft, welch ersteren der starke Wind und die nahe Küste keine genügende Anwendung gestattete, schoß die Korvette, sich mehr auf das offene Meer hinaushaltend, hinterdrein, von Zeit zu Zeit eine Kanone lösend, deren Kugel auf dem Wasser tanzte, aber den Logger ebenso wenig berührte, wie der Steuerer desselben sich um die ernstliche Drohung zu kümmern schien.

So waren denn die beiden Schiffe, der Logger weit voraus, ungefähr dem Kiekhause gerade gegenüber angekommen, als sich der Himmel wieder mit düsteren Wolken bedeckte, die Sonne für diesen Tag von der Insel Abschied nahm und der Abend mit seinen dunklen Fittichen merklich schnell hereinsank.

Sprachlos vor Aufregung standen die Männer oben auf der Warte des Kiekhauses. Allen klopfte das Herz beim Anblick des eben geschilderten Vorganges, und keiner war unter ihnen, der dem Flüchtlinge, von dem man weder wußte, wer er war, noch was er verbrochen, die glückliche Vollführung seines kühnen Unternehmens nicht gegönnt hatte.

Endlich aber sprach der alte Granzow zuerst wieder, indem er tief Atem holend, sagte: „Ich gabe was Großes darin, wenn ich wüßte, was für ein Landsmann das Schiff dahinten, und wer der kühne Bursche ist, der so ungestüm wie sicher da hinaus nach Jasmund steuert. — Hol' mich der Geier, seh' ich recht? Leute, schaut, schaut, jetzt zieht der Dreimaster seine Flagge auf — ha! es ist ein Däne, so wahr ich lebe, ein verräterischer Däne, der es mit den Franzosen hält, und nun können wir darauf schwören, daß das gejagte Schiff einen Schweden oder Deutschen beherbergt. Halloh, Jungens, vor dem Dänen fürchte ich mich nicht, und er kann uns bei diesem Sturme nichts anhaben — wer es ehrlich meint, der folge mir; ich muß ein Stück auf die See hinaus, ehe die Nacht herniedersinkt, und sehen, wie diese Jagd endet."

Kaum hatte er es gesagt, so schob er sein Glas zusammen, ließ es an den Riemen, den er um den Hals geschlungen, fliegen, ergriff sein Sprachrohr mit fester Hand und wandte sich nach seinem Hause, von allen übrigen gefolgt, die gleich ihm vor Verlangen brannten, den Ausgang der geheimnisvollen Verfolgung von der See aus zu beobachten. In vollem Lauf sprangen sie die Schlucht hinab, durchrannten das Dorf, das alle seine Insassen dem Strande zugesandt, und kamen unten bei ihren Booten an, als eben die Korvette in gerader Linie vor ihnen stand und bei jetzt günstigerem Winde unter halben Marssegeln dem Flüchtlinge nachsetzte, der bereits einen großen Vorsprung gewonnen hatte.

Durch den Haufen wimmelnder und schreiender Menschen, unter denen Weiber und Kinder am reichlichsten vertreten waren, drängte sich jetzt der Strandvogt mit seinen Gefährten, und bald hatten sie den Strand erreicht, wo sie eines der auf Kieseln umgestülpt liegenden Boote erreichten, dasselbe auf den Kiel legten und in die Brandung stießen, worauf sie hastig hineinkletterten, Mast und Segel befestigten und, wie auf Kommando, sich mit Lösung des Loggerriegels befaßten. Es war ein festgerüstetes und großes Boot, das sie zu ihrem Vorhaben ausgewählt, und wenige Minuten reichten hin, es zu seiner gefährlichen Fahrt fertig zu machen. Als das Segel aus seinen Reefen gelöst war, brahßten sie es scharf beim Winde auf, drehten das Steuer, und augenblicklich richtete sich der Schnabel des Fahrzeuges den Wasserbergen entgegen, um mit ihnen den oft bestandenen Kampf von neuem zu versuchen. Kein Wort wurde dabei von den kühnen Männern gesprochen, jeder wußte, was er zu tun hatte, und so saßen sie, als die nächste Arbeit getan war, still auf ihren Plätzen, die düster glimmenden Augen seitwärts auf das große Schiff gerichtet, das seinen Lauf ohne Aufenthalt nach Norden verfolgte. Etwa eine Viertelstunde lang schoß so das Lotsenboot beinahe in der Richtung der Korvette dahin, so daß bald das Ufer hinter ihnen weit zurücklag, aber ungehindert und unverzagt setzten sie, bergauf und bergab geschleudert, ihre gefährliche Bahn durch die pfadlose Wasserwüste fort.

So sahen sie nicht, wie das Ufer zu ihrer Linken sich immer höher erhob, wie die majestätischen Kreidefelsen des schönen Jasmunder Strandes, vom dämmernden Abendlichte phantastisch beleuchtet, an ihrer Seite auftauchten und ein schöner Punkt nach dem andern hinter ihnen zurückblieb. Da aber wurde ihre Fahrt unerwartet von dem dänischen Schiffe her unterbrochen, während zugleich die Nebelwolken, die allmählich in die Höhe gestiegen waren, sich in leisen Regen auflösten, der bald darauf in immer größeren Tropfen herniederrieselte.

Bereits hatten die Männer vom Strande das grüne Waldufer gleich nordwärts von Saßnitz, den Kalkhof, den gewaltigen weißen Kreidewürfel, genannt der Hengst, den weißgrauen Wissower-Ort, die Wissower-Klinken, die Mündung des Tipperbachs, den Fahrnitzer-Fall und das Fahrnitzer-Loch, das Kieler-Ufer und andere mehr hinter sich gelassen und eben die zackige Kreidekoralle, die man Kolliker-Ort nennt, erreicht, wo der rieselnde Kolliker-Bach aus seiner düsteren Waldschlucht sich in die schaumende See ergießt, als je ein scharfer Schuß aus einer der Hinterdeckkanonen des dänischen Schiffes vorsichtiger machte und wider Willen zwang, dem Ufer näher zu halten, um den unhöflichen Begrüßungen des feindlichen Nachbars zu entgehen.

„Da haben wir die Bescherung — halte ab auf den Kolliker Bach, Pieting!" schrie der alte Granzow dem athletischen Lotsen am Steuer zu, „der alte Herr dort bittet, ein verständliches Wort mit uns zu sprechen. Ho, ho, ho, ho, Kamerad, nur fein zu kraues Gemüt gemacht! — da tanzt die Kugel weit hinüber und stößt sich die Nase am Kreidefelsen ein — hui, wie die Splitter fliegen — hört Ihr sie?"

„Ja, ja," murmelten die Lotsen und ballten in finsterem Grimm die Fäuste gegen den französisch gesinnten Dänen.

„Nur nicht ängstlich," sagte nach einer Weile ein alter Lotse, der dem Steuer zunächst saß und sich gemütlich seine Pfeife angezündet hatte, „er wird uns nicht ernstlich zuleide gehen wollen, da er selbst für sich genug zu sorgen hat und überdies nicht weiß, ob ihm nicht zu Hilfe kommen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

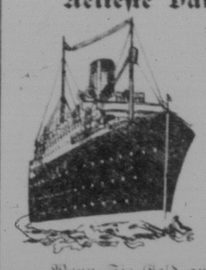
Neue Lebensfreude für abgespannte, ausgemergelte, nervöse Leute.

Ruga-Tone leistet gute Dienste und leistet sie schnell.

Ruga-Tone bringt den heruntergekommenen Nerven und erschlafften Muskeln neues Leben, neue Tatkraft und neue Stärke. Es erzeugt rotes Blut und kräftige, ruhige Nerven, deren Widerstandskraft in wunderbarer Weise vermehrt wird. Es bringt auch erfrischenden Schlaf, guten Appetit, gute Verdauung, regelmäßigen Stuhlgang und neue Lust und Lebensfreude in hohem Maße. Wenn Sie sich nicht durch und durch wohl fühlen; dann sind Sie gerade jetzt es sich selbst schuldig, einen Versuch mit diesem Heilmittel zu machen. Sie können nur dabei gewinnen. Denn dieser Versuch kostet Sie gar nichts, im Falle derselbe nicht von Nutzen für Sie ist. Ruga-Tone ist angenehm zu nehmen und bringt von allem Anfange an Erleichterung. Falls Ihr Hausarzt Ihnen Ruga-Tone noch nicht verschrieben hat, so gehen Sie sofort zum Druggisten und kaufen sich desselbst eine Flasche. Nehmen Sie kein anderes Mittel als Ruga-Tone. Gebrauchen Sie dasselbe nur für einige Tage, und wenn Sie sich dann nicht wohler fühlen, so bringen Sie den Rest des Paketes zum Druggisten zurück, der Ihnen dann Ihr Geld zurückerstatten wird. Die Fabrikanten von Ruga-Tone verlangen von allen Druggisten, das Mittel nur gegen Garantie zu verkaufen und das Geld zurückzuerstatten, wenn das Mittel nicht zufriedenstellend wirkt. Empfohlen, garantiert und zum Verkauf angeboten von allen Druggisten.

THE CUNARD LINE

Aelteste Dampferlinie nach Canada



Jetzt ist es an der Zeit, das Herüberbringen Ihrer Familie oder Freunden nach Canada oder die Reise nach der Alten Heimat zu arrangieren.

Schreibt an die Cunard Steamship Company um Auskunft in der eigenen Sprache. Was die Regierung von euch verlangt, wird kostenfrei mitgeteilt und alle Maßregeln werden getroffen.

Billette können hier gekauft werden oder man kann die benötigten Papiere nach Europa schicken an diejenigen, die selbst ihre Billette bezahlen.

Wenn Sie Geld an Ihre Familie drüben senden wollen, dann macht die Cunard Linie Geldüberweisungs-Abteilung schnelle Zahlung.

Die Cunard Linie hat Büros in allen Ländern Europas. Diese werden eueren Verwandten und Freunden in jeglicher Weise behilflich sein.

Dampfer gehen direkt nach Canada — öftere Fahrten — kein Aufenthalt. Schreiben Sie an

CUNARD LINE
270 MAIN ST. WINNIPEG

Die Vatikanische Bibliothek in Rom besitzt 34,000 Manuskripte und über 250,000 gedruckte Bücher.

— Zeitbild. „Wer waren denn die Herren, die Sie jetzt nacheinander grüßten?"

„Der erste war der jetzige Mann meiner geschiedenen Frau und der zweite der geschiedene Mann meiner jetzigen Frau!"

— Eingeschränkt. „Glaube mir, Geliebte, ich werde dir für die Ewigkeit treu bleiben!"

„Versprichst du auch nicht zu viel, Paul? Für die Ewigkeit?"

„Na also, dann aber doch bestimmt wenigstens vierzehn Tage."

Blumen für Weihnachten

Bestellt frühzeitig

Blumen tragen zur Verschönerung des Hauses bei auf Weihnachten.

Wir haben das Gewünschte

Sendet eure Bestellungen per Post und wir werden Sendungen machen zur gewünschten Zeit.

QUEEN CITY FLORISTS

Al Gillespie.

1830 Scarth St. Regina Telephon 8707